

traktieren den Hebel der Maschine, die man amerikanisches Geschäftsleben nennt. Werden die Bremsen dieser Maschine so plötzlich und kräftig angezogen wie im Jahre 1907, so müssen die Folgen so gefürchtet werden, wie das in dem erwähnten Jahre allenthalben der Fall war. Diese Beobachtung zog die Aufmerksamkeit vieler auf die neue Maschine, die die Vereinigten Staaten in der Reihe der Industrie- und Finanzmächte der Welt einnimmt.

Seit damals hat sich eine bemerkenswerte Schwankung in der Haltung der ausländischen Finanziers und der Presse gegenüber den Vereinigten Staaten vollzogen. Von nahezu jedem Teile der Erde wurden nähere Beziehungen mit der Union gewünscht und angeknüpft. Noch niemals vorher wurden die europäischen Börsen von den Vorgängen auf dem Parkett Wallstreets so beeinflusst als seither. Ausländische Geschäftsleute verfolgten die Vorgänge in Amerika mit größerer Aufmerksamkeit als die im Heimatlande, weil sie wissen, daß unsere riesenhaften industriellen Organisationen in jedem Augenblick eine Politik aufnehmen können, die ähnliche Geschäftszweige in der Heimat unmittelbar berühren kann. Der anlagelustige Kapitalist ohne Rücksicht auf seine Nationalität hält es nicht mehr als einen Akt der Vorsicht, amerikanische Anlagewerte aus seinem Kassenkranz auszuschließen. Der gegenwärtige Kampf zwischen Kapital und Kapital, zwischen Reichtum und Washington, zwischen den Schaffenden und den Regulierenden, wird mit riesigem Interesse von allen Kreisen, von dem Besitzenden und dem Mann der Theorie, verfolgt. Die Exploitationen unserer Finanziers in Europa befinden sich, gemäß ihren eigenen Aussagen, noch in den Kinderschuhen. Sie wirken vorläufig nur als Pioniere, beachtlichen aber in der alten Welt die selbe unauffällige Energie auszuüben, die ihnen dazu verholfen hat, die Vereinigten Staaten auf ihre gegenwärtige industrielle Machtstellung zu heben. Sie haben nirgends ihresgleichen. Obgleich von Tag zu Tag mehr und mehr durch gesetzliche Maßregeln eingeschränkt, sind sie bei weitem stärker als die Regierung.

### Politische Tagesfragen.

Am 12. Juli.

**\* Zum Rücktritt des Erbprinzen Hohenzollern.** Die Zeit. Hg. meldet noch zum Rücktritt des Erbprinzen Hohenzollern-Langenburg von seinem Vizepräsidentenposten: Der Brief des Erbprinzen ist ohne Datum veröffentlicht worden. Es stellt sich heraus, daß dieser zu dieser Zeit bereits zehn bis zwölf Tage alt war. Man erinnert sich dabei auch, daß der Erbprinz für seinen Rücktritt Gründe anführte, die durch die Entwicklung überholt sind oder doch nicht mehr die frühere Bedeutung haben. Es wird auch berichtet, daß die Borussia-Engländer mit ihren Folgen vornehmlich den Anstoß zum Rücktritt gegeben hat.

**\* Fürst Bülow und Bethmann Hollweg.** Fürst Bülow wird auf seiner Reise nach Nordamerika am 15. Juli in Berlin eintreffen. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg wird an diesem Tage von seinem Gute Hohen-Sinow nach Berlin zurückkehren und mit seinem Amtsvorgänger zusammen treffen.

**\* Der Personenwechsel im Auswärtigen Amt.** Wie der Berliner Anz. erzählt, wird der vormalige Staatssekretär v. Kintzer in den ersten Tagen des August die Leitung des Auswärtigen Amtes übernehmen. Nachdem Herr v. Schoen die Geschäfte seinem Amtsnachfolger übergeben hat, beabsichtigt er seinen diesjährigen Urlaub anzutreten, um sich nach dessen Ablauf Anfang Oktober auf seinen Pariser Vizekonsulatsposten zu begeben. Auf der Reise von Bukarest nach Wien wird Herr v. Kintzer eine Zusammenkunft mit dem Grafen Nieuwenhuis auf dessen böhmischen Besitzungen haben. Fürst Radolka, der bisherige Vertreter Deutschlands bei der französischen Regierung, dürfte erst nach seiner Rückkehr vom Urlaub dem Präsidenten Halliöres sein Abschiedsgeschreiben überreichen.

**\* Nachtlänge zur Wahl in Friedberg-Büdingen.** Aus einer Feststellung des Offenbacher Zentrumsorgans geht hervor, daß bei der Stichwahl in Friedberg-Büdingen auch sonst recht konservativ gestimmte Kreise durch Wahlenthaltung den Sozialdemokraten unterstützt haben. Das Blatt verzeichnet die Tatsache, daß in der Stadt Büdingen der Fürst von Jena-Büdingen und seine Beamten und Bediensteten bis herab zum Lakaien und Hofschafter und Schneider alle bei der Stichwahl zu Hause geblieben sind.

weiter, häufig besucht vom König, der Kritik lächelte, anspornete und unabhängig zur Vollenbung trieb. Schließlich wurde sogar an Sonn- und Festtagen gearbeitet und hierzu da strenge Sonntagsbefehle bestanden, die Erlaubnis der Charlottenburger Behörde eingeholt. Als endlich das große Modell vollendet war, entstand die Frage, wo es in Marmor auszuführen sei. Man entschloß sich, die Uebertragung in Italien vornehmen zu lassen. Auch reiste mit dem Modell nach Carrara, suchte in den dortigen Bräusen einen passenden Marmorblock aus und siedelte mit ihm, nachdem das Juristens, Punktieren und die übrige Vorarbeit beendet war, nach Rom über, wo er das Werk bis zum Spätsommer 1814 zur Vollenbung brachte. Mit begeisterten Sehnsucht erwartete der König, endlich in Marmor zu schauen, was unter seinen Augen so verheißungsvoll in Ton modelliert ward. Aber ehe sein Wunsch in Erfüllung ging, hatte das Marmorwerk eine Fülle von Abenteuern und Gefahren zu bestehen, die in ihrer Gesamtheit wie die reinste Tragikomödie berühren. Es handelte sich um den Transport des schweren Monuments von Italien nach Berlin. Der Fahrt über Land zog man die zu Schiff vor. Im Herbst 1814 wurde das kostbare Kunstwerk der österreichischen Brigantine Alexander anvertraut. Unter englischer Flagge segelte das Fahrzeug ins Mitteländische Meer. Tagelang war man unterwegs, der Wind wehte gut und die Fahrt schien beständigem Verlauf zu nehmen. Aber die englische Flagge sollte des Alexander kein Glück bringen — England lag mit Amerika im Kriege, eine amerikanische Kaperei-Fregatte schlich sich über das Meer, um den englischen Handel nach Kräften zu schädigen, und auch die Brigantine mit ihrem kostbaren Inhalt fiel einem Amerikaner zum Opfer. Die englische Flagge auf dem Alexander wurde niedergeholt und das Schiff als gute Beute erklärt. Im Gefolge des Amerikaners mußte die Brigantine weitersegeln. So ging es der spanischen Küste zu. Dann trat eine neue Wendung ein. Am Horizont tauchte ein Fahrzeug auf, das dem Amerikaner hartnäckig folgte und, weiter schneller segelnd, bald in seiner Nähe war. Natürlich ein Engländer, noch dazu ein solcher, der dem amerikanischen Raper erheblich überlegen war. Es kam

**\* Die Borussia-Engländer in Ungarn verübelt.** Wie das gestrige Berliner Abendblatt des Hg. Hg. meldet, hat der Erzherzog von Rakotsch am Sonntag in seiner Dürze die Borussia-Engländer verübelt lassen. Die Nachricht hat in protestantischen Kreisen des ungarischen Abgeordnetenhauses lebhaften Aufsehen und Verurteilung hervorgerufen. Einer der Führer der ungarischen protestantischen Kirche, der gewesene Staatsminister J. Linck, äußerte sich in den Couloirs des Abgeordnetenhauses, daß diese Tatsache von unabsehbaren Folgen begleitet sein könne.

**\* Eine partielle Ministerekrise in Spanien?** In Paris aus Madrid vorliegende Meldungen über Uneinigkeiten im Kabinett Canalejas lauten im wesentlichen dahin, daß es sich weniger um die Kirchenpolitik als um Differenzen bezüglich der Finanzpläne handelt. Doch wird man in der Vermutung nicht fehlgehen, daß den dem Vaitan treuen Elementen des Ministeriums jeder Anlaß willkommen ist, sich zurückzuziehen. Man behauptet, daß Canalejas dem König schon Vorschläge zur Umbildung des Ministeriums gemacht hat.

**\* Die Unruhen in Ostpreußen.** Prolog Schantung, richten sich nach einer Meldung der Köln. Hg., nicht gegen die Ausländer, sondern gegen die chinesischen Beamten und Kolonisten, die durch den Anlauf der Revolution die Hungersnot gesteigert haben. Der Zusammenstoß der Aufständlichen mit den roten Räubern der Mandchuren, der Hungersnot ist unvorstellbar. Diese ergingen sich zumeist aus den krogerischen Bewohnern von Archschantung. Die aus Schantung stammenden roten Räuber lieferten den Stammesgenossen der Heimatprolog moderne Waffen.

**\* Gegen die Abänderung der Glaubensformel im englischen Arzneygesetz.** lauten immer mehr Proteste ein. Der Vizekanzler der Universität in Ontario telegraphierte: Laßt entweichende Hände vom Arzneygesetz, bis Rom keine eigenen Flüche abschafft und religiöse Freiheit gewährt. — Weiter ist eine von 25 000 Kanadlern unterschriebene Petition eingetroffen. Mehrere Protesttelegramme wurden von Orangenland geschickt. Auch ein Protest von 20000 Kindern der Londoner protestantischen Kindervereine ist eingegangen.

**\* Bedeutende Granaten in der englischen Marine.** Die britische Admiralität hat sehr interessante Experimente mit einer neuen Erfindung gemacht, die es ermöglicht, bei Nacht den Weg, den ein Geschütz nimmt, genau zu verfolgen. In die Granaten und Schrapnelle kann ein kleiner Zylinder eingeführt werden, der ein hartes Leuchtmedium enthält, welches sich bei dem Aufschlagen entzündet, und so deutlich zeigt, wie das Geschütz fliegt. Besonders beim Ricochetieren konnte man deutlich sehen, welche Richtung die Geschosse nahmen, nachdem sie auf das Wasser aufgeschlagen waren. Man machte bei dieser Gelegenheit die merkwürdige Entdeckung, daß ein großer Projekt der Geschosse nach dem Aufschlagen beinahe senkrecht in die Höhe ging.

**\* Die revolutionäre Bewegung in Persien.** Aus Teheran wird berichtet: 300 Bewaffnete vom Kaschakalstamm sind in Japahan eingedrungen. Sie wurden ohne Widerstand von der dortigen Sachdienstadt abgetrieben, die mit der Politik des Serdarasab unzufrieden sein soll, eingelassen.

**\* Der russisch-japanische Vertrag wird an zuständiger politischer Stelle in Berlin durchaus nächstern betrachtet,** da er die Mächte vor eine Tatsache stellt. Als der am meisten geschädigte Teil wird Nordamerika angesehen, das sich dort Einfluß verschaffen möchte. Für Deutschland und die anderen Mächte wird nach amtlicher Ansicht der freie Wettbewerb ausgeschlossen. Irrendwelse Schritte gegen den Vertrag werden die europäischen Mächte nicht unternehmen, nachdem auch Amerika seine Absicht, Protest einzulegen, hat fallen lassen.

### Aus dem Königreich Sachsen.

Für Ferienreise.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ferienbeginn und den während dieser Zeit auf der Eisenbahn herrschenden starken Reiseverkehr wird erneut auf die Vorteile aufmerksam gemacht, die sich dem reisenden Publikum bieten, wenn es möglichst frühzeitig, d. h. entweder am Tage vor der Abreise oder spätestens einige Stunden vor dem Abgang des in Aussicht genommenen Zuges sein Gepäck zur Beförderung aufgibt. Das Reisegepäck kann dann meist selbst bis nach weitestgelegenen Stationen direkt abgefertigt werden, was nur in den seltensten Fällen mög-

lich sein wird, wenn es erst in den letzten Minuten vor Abgang des Zuges zum Bahnhof gebracht wird. Es kann dann oft nur bis zu einer größeren Unterwegestation abgefertigt werden, wo sich der Reisende dann abermals zum Gepäckhalter begeben muß, um sein Gepäck nach der Zielstation seiner Reise umschreiben zu lassen. Da es sich entschieden angenehmer reist, wenn man der Sorge um sein Gepäck unterwegs entgehen will, dürfte die kleine Mühe, die mit der frühzeitigen Aufgabe des Reisegepäcks mitunter verknüpft sein mag, wohl reichlich aufgewogen werden. Zur Erläuterung wird hierbei bemerkt, daß Gepäcksendungen, für die bei der Frachtberechnung lediglich die Vorstufe, d. i. für jede Fahrkarte 25 Kilogramm, zur Anwendung kommt, auch dann durchgehend bis zur Zielstation abgefertigt werden können, wenn der Tarif die Entfernungszone nicht enthält. Voraussetzung ist, daß sich die anzunehmende Entfernungszone aus der geographischen Lage der Zielstation ohne weiteres ergibt oder ohne Schwierigkeit aus dem Kursbuch ermittelt werden kann.

**\* Annaberg, 11. Juli.** Verband sächsischer Schneider in Annaberg. Heute und morgen sind in unserer Stadt zahlreiche Mitglieder der unter Leitung des Herrn Tenner-Dröden stehenden Verbandes sächsischer Schneiderrungen zur Förderung ihrer Standesinteressen versammelt. Es wurde heute die Tagesordnung für den morgen stattfindenden Verbandstag festgesetzt, über welchen in diesem Blatte berichtet werden wird.

**\* Buchholz, 11. Juli.** Ein Opfer seines Berufes wurde Augenarzt Dr. med. Preuß von hier. Er hatte sich nach einer Augenkrebsoperation beim Entfernen eines unbedeutenden Nistens aus dem Gesicht mit Krebsgift infiziert und ist trotz sofortiger herbeigezogenen Beistandes hiesiger und auswärtiger Ärzte nach achtstündigem, schwerem Krankenlager gestorben.

**\* Zwickau, 11. Juli.** Familiendrama. Am Sonntag nachmittags gegen 2 Uhr verfuhr die Frau des Sattlergehilfen D. sich und ihren zwei Jahre alten Sohn zu vergiften. Man fand Mutter und Kind bewußtlos in der Wohnung auf. Nach anberthalbstündigen Bemühungen gelang es, sie ins Leben zurückzurufen. Die Unglückliche wurde mit ihrem Kind in das Stadtkrankenhaus gebracht.

**\* Hohenstein-Gersdorf, 11. Juli.** Altertümlicher Bau. In unserer Stadt ist kürzlich ein alter, schöner Fachwerkbau aus dem Jahre 1691 vollständig freigelegt und wieder herbeigeführt worden. Das Haus steht am Altmarkt, dem Marktplatz von Hohenstein und entspricht im Stil den beiden schönen Barockhäusern der Hohensteinen. Die Freilegung der diesjährigen Ausschreibung der Außenwerke wurden die Bemühungen der hiesigen Geschichtsfreunde, den Vorkriegs-Wiederherstellung der Balken zu bewegen von Erfolg gekrönt.

**\* Mittweida, 11. Juli.** In dem Liebesdrama über das bereits berichtet wurde, ist nach mitzuteilen, daß auf Antrag der Angehörigen des Technikers Gröbinger die Leiche des Erschossenen freigegeben wurde. Hierbei hat sich ergeben, daß Gröbinger an Selbstmord erkrankt war. Seine Tat wurde im Zustande geistiger Verwirrung ausgeführt. Das Befinden der durch einen Schuß verletzten Kellnerin Hübner ist vorläufig mäßig gut und sie dürfte bald wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden können.

**\* Chemnitz, 11. Juli.** Spiritusexplosion. Ein 10jähriger Kartongulmschneiderlehrling gab einem Spirituslauge Spiritus auf einen noch heißen Spirituslocher. Der Lehlrling erlitt an ganzen rechten Arme schwere Brandwunden und musste ins Krankenhaus geschafft werden. Durch die Explosion wurden noch verschiedene Bretter in Flammen gesetzt; beim Löschen erlitt ein 11jähriger Mädchen schwere Brandwunden am Bein und an der Schulter.

**\* Leipzig, 11. Juli.** Verschiedenes. Auf der Bahnstraße Leipzig-Bahnen angelegten fernern vormittag in der Nähe der Quebener Chaussee die Wagen eines Güterzuges, die dabei vollständig zertrümmert wurden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. — Gestern vormittag erschoss sich auf dem Grabe seiner Mutter auf dem Neu-Raubnitzer Friedhofe der 30-jährige Buchbinder Walbe aus unbekannter Ursache. — Beremigt werden seit 5. Juli der 1868 geborene Kaufmann Hermann Richard Kiebig, seit 30. Juni die 15 Jahre alte Arbeiterin Friederike Selma Hempel und seit 30. Juni der 1874 geborene Ingenieur Emil Haas Felix Herzog.

**\* Dresden, 11. Juli.** Der König begibt sich am 15. Juli nach der Teilnahme an der Denkmalsweihe in Gelsenau nach

Oberhofbaurat Schadow geschlossenen Vertrages vom 28. Mai 1827 verpflichtet sie sich bei fünfhundert Taler Konventionalstrafe, die Granitbelleidung bis zum 1. September 1828 fertigzustellen. Das Material war inzwischen herbeigeschafft worden. Auch hatte ein Graf von der Schulenburg einen in der Feldmark Trampe gefundenen großen Block für die Säulentrommeln geschenkt. Genug, pünktlich am 1. September 1828 war die Belleidung unter Befolgung großer technischer Schwierigkeiten in ausgezeichneter Weise zu Ende geführt. Noch sind in den Akten die Rechnungen vorhanden — die Gesamtkosten betragen wenig mehr als vierzigtausend Taler.

Nach dem Tode Friedrich Wilhelms des Dritten ist das Mausoleum im Jahre 1843 durch einen von Stüler und Hesse ausgeführten Ausbau erweitert worden. Aus der kleinen Halle, die nun zu einem Vorraum geworden war, wurde der Sarkophag der Königin Luise in den größeren Neubau übergeführt und hier auch Kauchs zweites Meisterwerk, der Marmorarkophag des Königs, zur Aufstellung gebracht. Eine noch malige Erweiterung fand nach dem Tode Kaiser Wilhelms des Ersten durch ein erhebliches Hinausrücken der Hinterwand statt. Hierdurch ist es ermöglicht worden, die von Erdmann Ende geschaffenen Marmorarkophage mit den Gestalten des toten Kaisers und seiner Gemahlin, der verstorbenen Kaiserin Augusta, ebenfalls in dem himmelsvollen, von bläulichem Licht überfluteten Raum aufzustellen. Die maßvolle Marmorfigur eines Erzengels hält vor den Gestalten der schlummernden Herrscherpaare treue Wacht. Die Säule mit den irdischen Ueberresten der Verstorbenen stehen unterhalb des Sarkophagenraumes in einer auf gekuppelten Säulen ruhenden Grottenkapelle. Mit der Königin Luise, Friedrich Wilhelm dem Dritten, Kaiser Wilhelm dem Ersten und der Kaiserin Augusta ruhen hier auch Prinz Albrecht von Preußen und die Fürstin Liegnitz, morganatische Gemahlin Friedrich Wilhelms des Dritten. Kränze auf und an den Säulen zeugen, daß der Toten in Liebe gedacht wird.

Georg Rhenanus.

zum Gejacht, der Amerikaner mußte die Flagge streichen, der Engländer triumphierte und brachte seine Beute nach der normannischen Insel Jersey.

In Berlin entstand ob der Hiobsofschaft höchste Aufregung. Der König war außer sich und setzte alle Hebel in Bewegung, um das Marmorwerk zurückzuerhalten. Diplomatische Vermittlung wurde angerufen — man wandte sich an den Hof in Wien und an den in London. Die Sache lag sehr verwickelt, denn der Engländer war ein österreichisches Schiff, der genommene Raper ein amerikanisches und der Sieger ein englisches Schiff. Und der Engländer bestand fest und fest darauf, die kostbare Ladung des Alexander zur Erlangung des ihm zustehenden Preisgeldes zu veraktionieren. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Kauchs Meisterwerk wirklich unter den Hammer gekommen. Aber endlich löste sich das Dilemma — der Kapitän des englischen Rapers wurde abgefunden, der Sarkophag an Bord der englischen Fregatte The Spy gebracht und von dieser nach Hamburg übergeführt, von wo er im Elbfahrn die Fahrt nach Charlottenburg antrat. Hier traf er am 10. Mai 1815 ein, um dann sofort im Mausoleum aufgestellt zu werden. Ein wahres Glück, daß bei diesen Irrfahrten und Verladungen das herrliche Kunstwerk nicht zu Schaden gekommen ist — in vollkommener Schöne und ungetrübter Reinheit ist es erhalten geblieben, ein hohes Lied in Marmor, das jeden in eine andere, ideale Welt versetzt.

Mit dem Mausoleum wurden schon im Jahre 1827 Veränderungen vorgenommen. Durch die viel bewunderte Cantianische, die jetzt vor dem Alten Mausoleum in Berlin steht und deren auch Goethe in seinen vermischten Schriften über Kunst gedenkt, war der König zu dem Entschluß gelangt, die Sandsteinbelleidung des Verfalls des Mausoleums durch einheitlichen roten Granit, wie er in der Mark und in Pommern vorkommt, ersetzen zu lassen. Man hatte gelernt, das prächtige Material trotz seiner Härte zu schneiden, mit dem Meißel zu bearbeiten, zu schleifen und zu polieren. Hervorragende Leistungen in der Bearbeitung bewiesen die Berliner Steinmetzen Trippel und Wimmel. Auf Grund eines mit Schinkel und dem